

Grenchen, 20. April 2005 bs

Parabellum-Pistole M 1929

1 Einführung

11 Kostenfrage / Aenderungen

■ Die Parabellum-Pistole M 1906 WF wurde durch die WF (= **WAFFENFABRIK BERN**) bis zum Jahre 1927 hergestellt. Die **Herstellungskosten** betragen bereits bei Fabrikationsbeginn im Jahre 1918 ca. **Fr. 400.00**.

■ Im Jahre 1926 beliefen sich die Herstellungskosten immer noch auf **Fr. 225.00**. Die KTA (= **KRIEGSTECHNISCHE ABTEILUNG**) glaubte, dass durch **Vereinfachungen** in der Herstellung die Kostenfrage gelöst werden könnte.

■ Am 17.04.1928 schrieb die KTA an die WF:

„Bevor wir Ihre Vorschläge betreffend die Verbilligung der Pistole dem EMD unterbreiten, werden wir die Dienstabteilungen des EMD und Sie zu einer Besprechung einladen. Besonders wichtig ist die Frage der Weglassung der Handsicherung.

Wir möchten Sie ersuchen, für diese in ca. 10 Tagen stattfindende Konferenz eine mit den vorgeschlagenen Aenderungen versehene Pistole bereit zu stellen, damit ein dahoriges Modell vorgelegt und später gegebenenfalls auch dem EMD unterbreitet werden kann.

Wie Herr Oberst Furrer gestern am Telephon bemerkte, hat die deutsche Armee dieses Pistolenmodell seinerzeit ohne Handsicherung eingeführt.

Es wäre wünschenswert, wenn an der erwähnten Konferenz auch eine solche deutsche Pistole vorgelegt werden könnte. Wir möchten Sie ersuchen, womöglich eine solche für den erwähnten Zweck erhältlich zu machen. Sofern noch andere Unterlagen beschafft werden könnten, welche für eine Weglassung der Handsicherung sprechen, so wäre dies ebenfalls wünschbar.“

■ Die von der WF vorgeschlagenen **Aenderungen** umfassten folgende Punkte:

1. Weglassung der *Handsicherung* (automatische Sicherung / *Von 5 Dienststellen des EMD abgelehnt!*)
2. Abgabe von zwei *Magazinen* statt drei
3. Weglassung der *Riemenöse* am Griffstück
4. Ersetzen der hölzernen *Griffschalen* durch solche aus Pressmaterial.

■ Die **Einsparungen** wurden von der WF auf **Fr. 9.00/Pistole** geschätzt.

■ Die WF erwähnt in einem am 28.08.1928 an die KTA gerichteten Schreiben nochmals die vereinbarten Aenderungen.

„Nach unserer Neukalkulation stellt sich der Preis der Pistole bei gleichzeitiger Bestellung von 5'000 Stück auf Fr. 170.00, bei gleichzeitiger Bestellung von 10'000 Stück auf Fr. 160.00 per Stück unter der Voraussetzung, dass alle nunmehr von uns vorgesehenen Abänderungen gutgeheissen werden und dass nur 2 Magazine per Pistole zu liefern sind. Wenn das Magazinfanggelenk noch weggelassen würde in der Weise, dass der Zylinder selbst sich an der Magazinplatte fängt, der Verschluss sich also schliesst, wenn das leere Magazin herausgenommen wird, dann könnte noch eine weitere Reduktion von Fr. 3.00 pro Pistole eintreten.“

■ Die KTA unterbreitete dem EMD 1929 folgende Anträge:

1. Es sei die KTA zu ermächtigen, die Parabellumpistole Kal. 7.65 mm nach dem neuen modifizierten Modell zu fabrizieren unter Zuziehung der Privatindustrie, um für die Zukunft den Preis auf Fr. 160.00 pro Waffe zu reduzieren.
2. Es seien 5'000 Pistolen zu Lasten der WF in Auftrag zu geben, da eine Bestellung in diesem Umfang das Minimum darstellt, mit dem die Fabrikation entsprechend finanziert werden kann.

■ Mit **Bundesratsbeschluss vom 30. November 1929** wurde die Pistole M 1929 als Ordonnanzwaffe angenommen.

2 Produktion

21 **Beginn der Produktion / Beanstandungen**

■ Im Jahre 1932 entstand eine erste Serie von **50 Parabellum-Pistolen M 1929**. Aus den vorhandenen Akten geht hervor, dass die Privatindustrie an dieser ersten Serie noch nicht beteiligt war. Erst ein Aktenstück vom 14.03.1935 belegt eine Lieferung von Bestandteilen (Gabelgehäuse, Griffstück und Vordergelenk) durch die Firma SIG, Neuhausen.

■ Diese 50 Parabellum-Pistolen M 1929 wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1933 durch die Waffenkontrolle einer eingehenden **Prüfung** unterzogen.

■ Diese Serie wurde erstmals mit einer **tauchbrünierten Oberfläche** ausgeliefert, die jedoch nicht ganz befriedigte. Die WF nimmt in einem Schreiben an die KTA dazu wie folgt Stellung:

„Wenn sie irgendwo angewendet werden darf, so wäre es bei der Pistole, die im Futteral getragen wird. Falls wir das Tauchbrünierverfahren auch für die Pistole nicht mehr verwenden sollen, wäre hiefür ein Entscheid der KTA erforderlich. Wir schätzen die Mehrkosten auf ca. Fr. 3.00 pro Pistole.“

■ Die Prüfung der ersten Versuchsserie durch die Waffenkontrolle führte zu den nachstehenden **Beanstandungen**:

1. Durch eine **Vereinfachung der Ausfräsung für die Abzugstangenfeder** ist das Einsetzen dieser Feder erschwert worden.

Abhilfe: Durch eine kleine Aenderung in der Form des Federendes kann diesem Uebelstand begegnet werden.

2. In der **Weglassung der seitlichen Leiste im Gabelgehäuse** kann man keine Nachteile erblicken. Ein Aenderung bei den 5'000 in Ausführung begriffenen Pistolen

ist nicht mehr möglich.

3. Die Durchfräsung der Nut in der Deckplatte ist ohne jede Bedeutung.

4. Die Aenderung der Anschlagkurve war eine Notwendigkeit, da die frühere Kurve unrichtig war, was durch eingehende Schiessversuche (Diagramme!) einwandfrei festgestellt wurde.

Abhilfe: Beim Zerlegen muss man nur das Gabelgehäuse etwas kräftiger zurückziehen.

5. Die vorgenommene Härteprüfung hat ergeben, dass die **Verschlusszylinder nicht so hart werden wie die aus Chromnickelstahl hergestellten Gelenke.**

Bemerkungen: Infolge besserer und vor allem gleichmässigerer Härtung sind sie eher besser als die bisherigen Zylinder. Würde man diese Zylinder (ca. 1'200 Stück) ersetzen, würde der WF ein Schaden von ca. Fr. 15'000.00 entstehen. Die WF wird für die noch herzustellenden 3'800 Stück nur Chromnickelstahl verwenden.

■ Die noch vorhandenen **Reserveteile der Pistole M 1906 WF** sind weitgehend aufgebraucht worden.

22 Produktionszahlen

Kal. 7.65 mm	M 1929	Anzahl
Hersteller	■ WF, Bern (verbilligte und fabrikationstechnisch vereinfachte Weiterentwicklung der Pistole M 1906 WF)	
Seriennummern	■ Es sind folgende Seriennummern bekannt: - 50 001 bis 77 941 (Armeewaffen) - P 25 001 bis P 26 600 (Privatwaffen) - P 77 942 bis P 78 258 (Privatwaffen)	27'940 1'600 <u>317</u>
Produktion	■ Die Produktion dauerte vom Juni 1933 bis November 1949.	
Fabrikations-Datum	■ Das Fabrikationsdatum jeder Waffe ist innen am Griffstück (unmittelbar hinter der Bohrung für den Riegel) eingeschlagen (zum Beispiel 9.43: September 1943).	
	M 1929 total	29'897

23 Technische Daten

Konstrukteur	WF, Bern
Hersteller	WF, Bern
Kaliber	7.65 mm Parabellum
Funktionsprinzip	Laufstückstosslader mit kurzem Rücklauf
Verschluss	Kniegelenk
Gewicht ungeladen	930 g
Gesamtlänge	2838 mm

Lauf­länge	120 mm
Anzahl Züge	4
Drall­rich­tung und-Länge	rechts, 250 mm
Art der Patronenzufuhr	Ein­rei­higes Stangen­ma­ga­zin
Anzahl Patronen im Ma­ga­zin	8
Korn	Pyra­mi­den- oder Block­korn auf Lauf eingeschlaucht
Visier	mit Hinter­ge­lenk ein Stück, U-Ausschnitt
Sicherung	Hand­ballen­si­che­rung, Sperr­he­bel
Griff­schalen	Kunst­stoff, rot, braun oder schwarz
Fabri­ka­tions­da­tum	Das Fabri­ka­tions­da­tum jeder Pisto­le ist innen am Griff­stück, unmit­tel­bar hinter der Bohrung für den Riegel eingeschlagen (z.B. 943 = Sep­tem­ber 1943).



Parabellum-Pistole M 1929 – linke Seite



Parabellum-Pistole M 1929 – rechte Seite



Parabellum-Pistole M 1929 – Blick von oben

3 Suche nach einer robusteren Ordonnanzpistole

31 Chronologie

■ Im **Juni 1939**, kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, befasste sich die Generalstabsabteilung mit der **Bewaffnung der Heerespolizei**. Die Offiziere waren mit der Pistole M 1906 WF oder M 1929 bewaffnet. Die übrigen Angehörigen der Heerespolizei führten den Karabiner (M 1911 oder M 1931). Die KTA wurde angewiesen, dass der Heerespolizei im Falle einer Mobilmachung **400 Pistolen** abzugeben seien. Infolge der hohen Kosten äusserte die KTA Bedenken. In einem Schreiben an die WF (23.06.1939) fragte die KTA, ob es nicht zweckmässiger wäre, im Waffenhandel eine billigere Pistole zu beschaffen.

■ Im Hinblick auf eine mögliche Neubewaffnung der Heerespolizei veranlassten die KTA zum Ankauf von verschiedenen Armeepistolen. Am 17.09.1940 standen der KTA aber erst folgende Pistolen zur Verfügung:

- ⇒ Spanische Pistole Astra M 900
- ⇒ Pistole „Neuhausen“ (SIG)
- ⇒ Ordonnanzpistole M 1929 mit Lauf Kaliber 9 mm Para

■ Am **02.10.1940** wurde in der WF eine **Besprechung** (Themen: Einführung einer neuen Pistole und einer Maschinenpistole) durchgeführt, an welcher die Obersten Muntwyler, Curti und Mühlemann sowie Major Stauffer, Hauptmann Hürzeler und Hauptmann Lussi teilnahmen.

⇒ Die **Munitionsfrage** war wichtigster Diskussionsgegenstand. Beantragt wurde, dass die Sektion Schiessversuche zuerst die nachstehenden Munitionsarten auf Durchschlagsleistung, Wirkung und Präzision prüfen sollte:

9 mm Mauser und 9 mm Parabellum.

⇒ Es wurde zudem beantragt zu prüfen, ob die **9 mm Mauser-Patrone** aus einer Pistole verschossen werden kann.

⇒ Anschliessend an die Besprechung wurde ein **Probeschiessen** durchgeführt, welches die nachstehenden Resultate ergab:

Waffe	Schussdistanz / Anschlagart	Schusszahl	100%ige Streuung in cm		
			Höhe	Breite	Total
Revolver M 82/29 Kal. 7.5 mm	50 m Aufgestützt	10	15.5	10.5	26

Pistole M 1929 Kal. 7.65 mm Para	50 m Aufgestützt	10	n 9	6	15
Pistole Petter M SIG Kal. 9 mm Para	50 m Freihändig	10	26	26	46
Pistole Petter M SIG Kal. 9 mm Para	50 m Freihändig	10	35	25	60
Pistole Peter M SIG Kal. 9 mm Para	50 m Aufgestützt	10	22	18	40

■ Da die Versuche zu keinen Beschlüssen führten wurde eine **weitere Besprechung** mit Vertretern der WF sowie aller Zweige der KTA auf den **13.11.1940** einberufen.

⇒ Wiederum stand die **Einführung einer Pistole mit grösserem Kaliber** zur Debatte. Die Vor- und Nachteile ausländischer Pistolen wurden besprochen.

⇒ Speziellen Anklang fand dabei die **Walter-Pistole Modell P 38** (Preis: Fr. 80.00). Oberst Furrer, Direktor WF, machte darauf aufmerksam, dass bei diesen „billigen Waffen“ gewöhnliches Eisen verwendet werde, das nur an der Oberfläche gehärtet sei.

⇒ Oberst Muntwyler trat für die **Petter-Pistole (SIG)** ein. Er beantragte zudem die Beschaffung von je 10 bis 20 Pistolen der nachstehenden Systeme:

1. Petter-Pistole (SIG), 9 mm Parabellum
2. FN-Pistole „High Power“, 9 mm Parabellum
3. Walther-Pistole M P 38, 9 mm Parabellum
4. Colt-Pistole, .45 ACP
5. Parabellum-Pistole, 9 mm Parabellum
6. „weitere günstig erscheinende Modelle“

Die Beschaffung der Pistolen wurde der WF übertragen.

■ Das **Armeekommando** wurde über den Stand der Versuche orientiert. In Absprache mit General Guisan wurde beschlossen, vorerst bei den Faustfeuerwaffen keine Änderungen vorzunehmen. Der General bestand jedoch auf eine Fortsetzung der Versuche. Das Oberkommando war an einem möglichen Umbau der Pistole M 1929 auf das Kaliber 9 mm Parabellum interessiert.

■ Am **26.02.1941** wurde in der WF eine **weitere Besprechung** durchgeführt. Die WF hatte sich in der Zwischenzeit Versuche zur Kaliberänderung der Ordonnanzpistolen befasst. Bei einigen Exemplaren sind die 7.65 mm Läufe auf 9 mm ausgebohrt worden. Die Schiessresultate fielen aber unbefriedigend aus. Bei den Schiessproben vom 26.02.1941 wurden auf eine Mauser-Pistole und eine FN-Pistole verwendet. Diese beiden Waffen und die schweizerischen Versuchswaffen lieferten ungenügende Resultate. Die besten Resultate wurden mit einer Ordonnanzpistole im Kaliber 9 mm Para mit verdicktem Lauf erzielt. Die WF wurde mit der Herstellung von zehn weiteren Versuchsläufen im Kaliber 9 mm Parabellum beauftragt.

■ Im Schreiben vom **08.07.1942** an die KTA gab General Guisan seiner Besorgnis Ausdruck. Er legte einen Artikel aus der finnischen Zeitung „Skyddskaaristen“ bei, der nachstehend auszugsweise wiedergegeben wird.

„Noch eine Sache hat dieser Feldzug klargelegt, nämlich die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit einer guten Nahkampf-Waffe, der Pistole. Schnellste Schiessbereitschaft und Einstellung auf das Ziel, blitzschnelles Feuern mit einer raschen Serie, dazu

Magazinwechsel in möglichst kurzer Zeit für fortgesetzte Bereitschaft oder weiteres Feuern – so lauten die Anforderungen, die aufgestellt werden müssen.“

Der General schrieb dazu:

„Veillez m’indiquer, à ce sujet, où en sont les études entreprises, soit par la section matériel et technique, soit par la KTA en faveur d’une arme – pistolet ou révolver – plus rustique et plus apte à l’usage de la guerre, c’est à dire moins susceptible de dérangements et répondant mieux aux exigences définies dans la note ci-jointe.“

■ Am **19.05.1942** waren weitere Vergleichs- und Probeversuche durchgeführt worden, die zu keinen befriedigenden Resultaten geführt haben. Die nachstehenden Resultate entsprechen der 100%igen Streuung von je 8 Schuss auf eine Distanz von 50 Metern.

Waffe	Kaliber	Aufgestützt	Freihändig
Walther-Pistole P 38	9 mm Para	12.0 cm	14.5 cm
Radom-Pistole	9 mm Para	18.5 cm	17.0 cm
Colt-Pistole 1911 A 1	.45 ACP	30.0 cm	42.0 cm
Ordonnanzpistole M 29	9 mm Para	5.5 cm	11.5 cm
Ordonnanzpistole M 29	7.65 mm Para	5.8 cm	9.0 cm

■ Die Ordonnanzpistole im Kaliber 9 mm Para zeigte sich allen anderen Waffen im gleichen Kaliber überlegen.

■ Am **21.08.1942** wurde das Armeekommando über die weiteren Versuche mit den Ordonnanzrevolvern orientiert. Es zeigte sich, dass die Zylinder nicht auf 9 mm ausgebohrt werden konnten. Um Paketladungen zu verwenden müsste die Trommel noch seitlich ausschwenkbar sein. Das Armeekommando beschloss daher, ganz auf das Revolverprojekt zu verzichten.

■ Das Armeekommando beauftragte daher eine Abteilung für Infanterie, eine Zusammenstellung der Anforderungen an eine neue Armeepistole einzureichen. Am 03.05.1943 sandte das Armeekommando eine auf diesen Vorschlägen beruhendes „Pflichtenheft“ zur Stellungnahme an alle interessierten Dienststellen. Nach Berücksichtigung aller Anregungen entstand am 08.05.1943 das Pflichtenheft für eine neue Ordonnanzpistole.

Pflichtenheft vom 08.05.1943

1. Die neue Armeepistole soll sowohl die bisherige Offizierspistole wie auch den Revolver ersetzen.
2. Die Konstruktion soll so einfach sein, dass auch Unteroffiziere und Soldaten die Waffe handhaben können. Die Zerlegung zum Reinigen muss ohne Werkzeuge möglich sein.
3. Kaliber 9 mm; gleiche Munition für Pistole und Maschinenpistole.
4. Aeussere Form flach, alles gut gerundet, keine scharfen Kanten.
5. Grosse Griffneigung (gestreckter Griff), so dass beim Schnellschuss der ausgestreckte Arm und Zeigfinger dem Lauf die gute Richtung geben (Finnische Pistole).
6. Gewicht unter 1 kg (ungeladen), günstige Schwerpunktlage (weit vorne).

7. Bestmögliche Präzision. Eingeschossen auf Scheibe P, Fleck auf 30 Meter.
8. Zielvorrichtung: grosser Visiereinschnitt (Zielen bei schlechter Beleuchtung). Auswechselbares Korn (Beschädigungen). Form wie bisher.
9. Verriegelter Verschluss.
10. Der Verschluss muss nach dem letzten Schuss offen bleiben (Verschlussfanggelenk).
11. Abzug:
 - a) Kein Druckpunkt, kurzer Abzugweg.
 - b) Möglichkeit die Waffe ungespannt zu tragen und gleichwohl zum Schuss zu kommen (Durchziehen).
 - c) Bereitschaft der Waffe: Patrone im Lauf, Schlagvorrichtung entspannt, Waffe entsichert; Entsichern und Spannen müssen einhändig möglich sein (zum Beispiel aussenliegender Hahn mit Spannhebel).
12. Sicherung:
 - a) Zur Vereinfachung auf die Griffsicherung verzichten.
 - b) Sicherung unmittelbar vor der Schlagvorrichtung (Hahn, Schlagbolzen). Aufschrift S für Sichern und F für Feuer.
13. Zeiger für „Geladen“ ohne Aufschrift, aber sichtbar und bei Nacht fühlbar.
14. Magazin:
 - a) 8 – 12 Patronen.
 - b) Ganzmetall. Der Magazinboden soll durch den unteren Teil des Pistolengriffs vollständig geschützt sein (grosser Fehler bei der Parabellumpistole).
15. Funktionssicherheit; sicheres Funktionieren auch bei trockener und ungefetteter verschmutzter Waffe und bei grosser Kälte.
16. Zubehör: 3 Magazine und Putzzeug.

Versuche mit SIG- und W+F-Pistolen von 1948

■ Gestützt auf das Pflichtenheft vom 08.05.1943 unterbreiteten die Firmen SIG und W+F der Abteilung für Infanterie zwischen 1943 und 1948 verschiedene Versuchswaffen.

■ Die Versuche für einen definitiven Einführungsentscheid für die neue Ordonnanzpistole wurden am 12.07.1948 in Wallenstadt durchgeführt. Geprüft wurden von der W+F eine **Pistole mit Reaktionskolben** und von der SIG das **Modell 47/8**.

Durchgeführte Prüfungen:

1. Feststellung der wichtigsten Vergleichsmasse und Gewichte. Gewichtsunterschied: W+F ist 130 g leichter als SIG. Die grösste Ausdehnung der W+F ist um 18 mm kleiner als die der SIG. Die Distanz Griffhinterkante bis Abzug der SIG ist um 6 mm kürzer.

2. Schiessen von einigen Trefferbildern auf 30 m mit aufgestützter Hand. SIG im

Durchschnitt 100% Höhen- und Breitenstreuung: 20 cm. Mit der W+F wurden keine Trefferbilder geschossen, doch dürfte die Streuung ungefähr gleich gross sein, das heisst für eine Kriegswaffe vollauf genügend.

3. Schiessen von Uebungen im Einzelfeuer durch 10 Offiziere und Unteroffiziere mit verschiedener Schiessfertigkeit. Distanz: 30 m, Scheibe P; mit beiden Waffen wurde ein durchschnittliches Resultat von 3 bis 4 Punkten pro Schuss erreicht.

4. Schiessen von Uebungen auf Olympiascheiben, die nur beschränkte Zeit sichtbar waren; mit beiden Waffen wurden verschwindend wenige Nuller geschossen.

5. Feststellen von Brüchen und Störungen: beide Waffen hatten keine Brüche und schossen störungsfrei.

SIG	ca. 1'000 Schuss, darunter 1 – 2 Versager
W+F	ca. 200 Schuss, ohne Versager.

6. Eine besonders auffällige Verschmutzung auch nach längerem Schiessen konnte nicht festgestellt werden.

7. Die Zerlegbarkeit für die Reinigung ist bei beiden Waffen sehr gut, einfach und leicht zu erlernen.

8. Handhabungssicherheit: Die Sicherungen und die Ladebewegungen sind eher einfacher als bei der Ordonnanzpistole M 1929 und zweckmässiger. Ein Anzeiger des geladenen Zustands könnte auf Wunsch bei der W+F-Pistole wohl leicht angebracht werden, scheint uns aber nicht nötig.

9. Beurteilung der Magazine: Beide Magazine haben zu keiner Störung Anlass gegeben. Das Magazin der W+F-Pistole ist aber bedeutend leichter zu laden, dank der gerippten Stollen, mit welchen die Zuschiebplatte leicht zurückgedrückt werden kann. Das Laden der letzten 3 Patronen bei der SIG-Pistole ist sehr unangenehm. Die bei der W+F-Pistole nötigen Oeffnungen können bei lose mitgetragenen Magazinen zu störenden Verschmutzungen führen, entsprechend aber auch die Löcher bei den Magazinen der SIG-Pistole.

10. Manipulation und Eigentümlichkeiten beim Schiessen: Ohne Zweifel liegt die SIG-Pistole besser in der Hand des Schützen. Dies hängt mit der angenehmen Rundung der oberen hinteren Griffpartie zusammen, was bei der W+F-Pistole noch gut angebracht werden könnte. Der Griff der W+F-Pistole ist zudem im Querschnitt zu kantig. Ein Hauptnachteil der W+F-Pistole liegt darin, dass sie im Moment des Schusses stark gegen die Hand schlägt. Durch eine bessere Abrundung würde der Schlag weniger empfunden. Es ist klar, dass der Vorteil der minimalen Aussenmasse und des minimalen Gewichts durch diesen stärkeren, immerhin erträglichen Schlag erkauft werden muss.

11. Druckpunkt: Der Druckpunkt ist bei der SIG-Pistole weicher und dürfte eventuell von der KTA aus Sicherheitsgründen nicht in diesem Mass angenommen werden. Eine leichte Erhöhung des Druckgewichtes wäre annehmbar.

Schlussfolgerungen und Anträge

Mit der W+F-Pistole konnten wegen der Beanspruchung des Personals während der Schiessschule leider nicht grössere Schusszahlen geschossen werden, was nun in

dieser Woche nachgeholt wird, an der Beurteilung aber nichts ändern dürfte.

*Beide Waffen sind für den Nahkampf genügend präzise.
Beide Waffen sind handlich und betriebssicher.*

SO KOENNEN BEIDE WAFFEN ZUR EINFUEHRUNG EMPFOHLEN WERDEN.

Die kleinen Vorteile jeder Waffe werden durch ebenso kleine Nachteile aufgewogen.

*Der Kommandant der Schiessschule
Oberstlt. i. Gst. Brunner*

Gestützt auf diesen Bericht beantragte die Abteilung für Infanterie am 14.07.1948 bei der Generalstabsabteilung die Einführung der SIG-Pistole M 47/48.